

## Kanu-Club bietet Kurse auf dem Rhein

Verein Grün-Gelb Köln bietet jeden Montag Kajak-Fahrten an

**Rodenkirchen.** Mit Beginn der Sommerferien bietet der Kanu-Club Grün-Gelb Köln immer montags, von 18 bis 19.30 Uhr, kostenlose Schnupperkurse im Kajak-Fahren auf dem Rhein an. Wer Lust hat, einmal im Kajak zu sitzen und das Gefühl von bewegtem Wasser zu erleben, kommt zur angegebenen Zeit zum KCG-Bootshaus, Uferstraße 81. Anmeldungen sind nicht nötig. Außerdem finden im August die Kurse der 1. Kölner Kanu-Schule statt. Die Kurszeiten für Kurs 1 sind am Freitag, 19. August, von 17.30 bis 19.30 Uhr, und am Samstag, 20. August, von 10.30 bis 14 Uhr. Kurs 2 läuft am Freitag, 26. August, von 17.30 bis 19.30 Uhr, und am Samstag, 27. August, von 10.30 bis 14 Uhr. Anmeldungen erfolgen per E-Mail. (clm)

[Andreas.Breitenbach@t-online.de](mailto:Andreas.Breitenbach@t-online.de)  
[www.kcg.de](http://www.kcg.de)

## Kliniken der Stadt informieren über arterielle Probleme

**Merheim.** Am Mittwoch, 29. Juni, von 16 bis 17.30 Uhr, geht es in einer Informationsveranstaltung der Kliniken der Stadt Köln um die sogenannte „Schaufenster-Krankheit“. In der Reha-Nova auf dem Gelände des Krankenhauses Merheim, Ostmerheimer Straße 200, erklärt Prof. Dr. med. Marko Aleksic, Leiter der Sektion Gefäßchirurgie im Zentrum für interdisziplinäre Viszeralmedizin, welche Behandlungsmöglichkeiten es bei der peripheren arteriellen Verschlusskrankheit gibt. Da die Teilnehmerzahl für die kostenlose Veranstaltung beschränkt ist, wird um Anmeldungen per E-Mail gebeten. Weitere Informationen sind im Internet zu finden. (clm)

[GretzmeierP@kliniken.koeln.de](mailto:GretzmeierP@kliniken.koeln.de)  
[www.kliniken-koeln.de](http://www.kliniken-koeln.de)

## Theater widmet sich Kafka, Lenz und Bachmann

**Innenstadt.** Am Samstag, 2. Juli, 18 Uhr, und am Sonntag, 3. Juli, 17 Uhr, bringt das Movingtheatre.de die „Trilogie Auf-Brüche. Ein Theater-Trip. Kafka, Lenz, Bachmann“ auf die Bühne des Freien Werkstatt Theaters Köln, Zugweg 10. In drei Stücken widmet sich das Ensemble den Autoren Franz Kafka, Jakob Michael Reinhold Lenz und Ingeborg Bachmann. Neben ihrem Werk hat Autor Thomas Hupfer auch Brief- und Tagebuchmaterial sowie Biografien für die Darstellung ihrer Schicksale herangezogen. Der Eintritt kostet 30 Euro, ermäßigt 20 Euro. Wer vorberichtet in die Aufführung gehen will, kann am Mittwoch, 29. Juni, von 19 bis 21 Uhr, an einem kostenfreien Einführungsabend zur Trilogie in der VHS Köln, Studienhaus am Neumarkt, Cäcilienstraße 35, teilnehmen. Anmeldungen bei der VHS sind erwünscht. (clm)

[www.fwt-koeln.de](http://www.fwt-koeln.de)  
[vhs-koeln.de/Homepage](http://vhs-koeln.de/Homepage)

# Schreiben als Mittel gegen Taubheit

Ex-Schülerin Maria Keim kehrt als Autorin ans Porzer Stadtgymnasium zurück und spart nicht mit Kritik

VON RENÉ DENZER

**Porz.** Die Schülerinnen und Schüler aus der siebten Klasse am Stadtgymnasium Porz haben viele Fragen mitgebracht: „Ist das Schreiben Beruf oder Hobby?“ „Wann haben Sie Zeit zum Schreiben?“ „Sind Schildkröten Ihre Lieblingstiere?“ Maria Keim beantwortet sie alle. Schön wäre es, wenn Autorin sein ihr Beruf sein könnte. „Doch da muss man schon einen richtigen Bestseller landen.“ Deswegen studiere sie Medizin, aus beidem wolle sie eine gute Balance bilden. Und Schildkröten seien zwar faszinierend, doch ihr Lieblingstier sei eigentlich der Schneepard. „Den finde ich cool“, sagt Maria Keim.

Dennoch ist es eine Schildkröte, die in ihrem Roman „Was Schildkröten im Schilde führen“, eine besondere Rolle einnimmt. Den Roman hat sie im ersten Monat der Pandemie geschrieben, erzählt die junge Autorin. Und damit gegen 800 andere Autorinnen und Autoren einen Schreibwettbewerb von buchszene.de und dem Piper-Verlag gewonnen. Die Idee dazu sei ihr im Garten ihrer Eltern gekommen. Trotz Medizinstudium und



„Wenn ihr in drei bis sechs Jahren euren Abschluss macht, wird neu gewürfelt“

Maria Keim, Autorin

der Arbeit in einer Hausarztpraxis habe sie Zeit gehabt zu schreiben. Wann? „Morgens und abends, vor und nach der Arbeit.“ Anstrengend sei das nicht gewesen. „Wenn man etwas wirklich liebt, dann findet man immer Zeit“, sagt Maria Keim den Schülerinnen und Schülern am Stadtgymnasium.



Signierstunde: Autorin Maria Keim im Porzer Stadtgymnasium

Foto: Denzer

Die haben im Unterricht von Lehrerin Katrin Hüftle das Buch durchgenommen. Das Thema Klimawandel sei aktuell und etwas, was ihre Schülerinnen und Schüler interessiere, sagt die Lehrerin. Und für die sei es zudem inspirierend, wenn die Autorin dann in die Schule kommt, in der sie selbst einmal zur Schule gegangen ist. Keims ehemaliger Klassenlehrer Sven Welbers hatte sie zusammen mit Katrin Hüftle und einem weiteren Kollegen, Alexander Zeug, eingeladen. „Ich hätte nie gedacht eines Tages wieder an diese Lehranstalt zurückzukehren. Und das freiwillig“, sagt Maria Keim in der Aula des Stadtgymnasiums. Ihre Geschichte ist nicht nur die einer ehemaligen Schülerin, die wieder an die alte Schule zurückkommt, um aus ihrem Roman vorzulesen. Es ist auch die Geschichte von Einsamkeit und dem oft propagierten Thema Inklusion.

Dazu hatte Keim ein paar passende Worte parat, die ihr schon lange auf der Seele zu brennen schienen. So schickte sie zu Be-

### DER ROMAN

**In ihrem Roman** „Was Schildkröten im Schilde führen“ erzählt Maria Keim von Freundschaft und Familie, von Verlust und Neuanfang – und von einer umweltaktivistischen Schildkröte. Eben mal die Welt retten? Dafür hat Marlin eigentlich gar keine Zeit. Schließlich muss sie neben der Schule den Haushalt schmeißen. Sie sorgt sich auch um ihre schusselige Oma und ihren überarbeiteten Vater. Doch ihre Prioritäten ändern sich, als sie vor dem Kölner Dom zufällig auf eine Schildkröte trifft, ein kleines Reptil mit großer Klappe und noch größeren Plänen: Sie will den Klimawandel

umkehren, die Umweltverschmutzung aufhalten und den Menschen, der all das verursacht, endlich aufrütteln. Und mit Marlin fängt sie an. Denn wenn es darum geht, die Welt zu retten, ist „Vielleicht morgen“ einfach nicht genug!



**Maria Keim: Was Schildkröten im Schilde führen**, Verlag Piper, 240 Seiten, 14 Euro

ginn der Veranstaltung einen Gruß in Richtung Schulleitung. „Ich weiß nicht, ob Sie sich noch an mich erinnern, aber Sie haben 2014 zu mir gesagt, dass ich auf eine Schule für Lernbehinderte gehen sollte.“ Maria Keim ist nämlich taub, kann dank der

fortgeschrittenen Technik aber dennoch etwas hören, wenn man in ein kleines Mikro von ihr spricht. „Das ist wie so eine Art Cyborg-Ding“, sagt sie scherzhaft.

Als Schülerin sei sie eigentlich nicht freiwillig hier gewe-

sen. „Jeder andere Ort kam mir besser vor als dieser hier.“ Sie sei bestenfalls ignoriert, im schlimmsten Fall als Fremdkörper behandelt worden. Ein paar Lehrerinnen und Lehrer klammerte sie allerdings dabei aus.

Doch war Maria Keim nicht nur gekommen, um ihre alte Schule zu kritisieren. Im Gegenteil. Den Schülerinnen und Schülern der siebten Klasse vor ihr sprach sie Mut zu: „Egal, für wen man euch hier hält, das bleibt alles hier in diesen brüchigen Mauern.“ Und: „Wenn ihr in drei bis sechs Jahren euren Abschluss macht, wird neu gewürfelt.“ Seinen Träumen und Idealen folgen, das im Blick haben, was einem wirklich wichtig ist, darauf komme es an. Wie bei ihr, deren schlechtestes Abi-Fach Literatur war. „Dennoch bin ich Autorin“, sagt sie lächelnd.

Dass Maria Keim Talent hat, habe er schon in der siebten Klasse gemerkt, sagt Sven Welbers. „Sie war von vielen abgeschnitten, was Gespräche und Smalltalks angeht“, so der ehemalige Klassenlehrer. Das habe Maria aber in Geschichten kompensiert, „die deutlich über dem Niveau lagen, was man von einer 13-Jährigen erwarten würde“.

In der zehnten Klasse hat Welbers von ihr einen Roman zum Probelesen bekommen: 350 Seiten. „Sie hat schon damals eine sehr bildreiche Sprache und ein umfangreiches Vokabular gehabt“, sagt Welbers. Solch ein Talent im Unterricht bei 32 weiteren Schülerinnen und Schülern immens zu fördern sei schwierig. Aber das habe man glücklicherweise durch Kurse für kreatives Schreiben oder einer Poetry-Slam-AG leisten können. „Im Grunde ist sie aber Autodidaktin und hat sich das alles selbst beigebracht.“

Dass Maria Keim nun im vergangenen Jahr ihren Debüt-Roman bei einem renommierten Verlag veröffentlichen konnte, macht ihn selbst aber auch ein Stück weit stolz. Und: „Für die jetzigen Schülerinnen und Schüler ist sie ein wunderbares Beispiel dafür, was man aus seinem Talent machen kann.“

## Schüler lernen spielend programmieren

Schulprojekt zum Thema Nachhaltigkeit an der Kreuzgasse – „Smarte“ Modellhäuschen gebaut

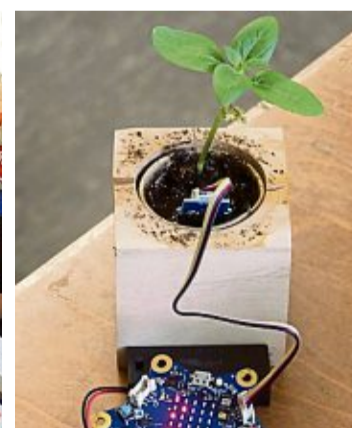
VON HERIBERT RÖSGEN

**Innenstadt.** Arthur dreht das kleine Papp-Modellhäuschen vorsichtig und zeigt die Rückseite. Zwei Knöpfe sind zu sehen. „Das ist die Klingel“, erklärt er. Dann stellt er das Häuschen auf und lässt ein kleines Kügelchen aus Alufolie durch den Schornstein fallen. „Dann soll der Controller ein Smiley zeigen“, sagt Arthur weiter. „Das ist eigentlich nur ein Showeffekt für die Vorführung“, ergänzt Matteo, „aber vielleicht kriegen wir bis dahin auch noch einen Lichtsensor hin, der das Licht im Haus einschaltet, sobald es draußen dunkler wird.“

So spielerisch wie die beiden Fünftklässler am Gymnasium Kreuzgasse an die Aufgabe herangegangen, ein „smartes“ Modellhaus zu bauen und entsprechende Programme für das kleine Steuergerät namens Calliope mini zu schreiben, stellte sich Irena von Boxberg das vor. Mit



Die Schüler Arthur (l.) und Matteo basteln ein „smartes“ Haus. Ein Mini-Controller ist als Feuchtigkeitssensor im Einsatz.



Fotos: Rösgen

ihrem gemeinnützigen Unternehmen Codiviti Education bietet sie Schulen Projektbegleitungen an, die Schulkinder an das „Coding“ heranführen, wie Programmieren inzwischen auch häufig genannt wird. Verbunden werden die mit studentischer Unterstützung angebotenen Workshops stets mit viel Kreativität. Das jetzt an der

Kreuzgasse angebotene Projekt wurde durch Förderung des Umweltamts der Stadt ermöglicht. Unter dem Motto „Anders lernen – Neues entdecken“ war kurz vor Beginn der Sommerferien die ganze Schule mit unterschiedlichen Projekten beschäftigt. Die Fünftklässler hatten drei Tage lang Zeit, „Smart-Homes“ im Miniformat zu erstellen. Neben

ersten Schritten in Sachen Programmieren ging es im Projekt auch um Lösungen für mehr Nachhaltigkeit und Ressourcenschonung.

Denn in einem computerüberwachten Haus kann beispielsweise der Bedarf an Energie für Licht oder Heizung spürbar reduziert werden, aber es können auch technische Lösun-

gen für mehr Sicherheit angewandt werden. Zentrales Element war das kleine, programmierbare Steuermodul „Calliope mini“. Es kann auf Licht, Feuchtigkeit oder Geräusche reagieren oder theoretisch sogar als Erdbeben-Warngerät eingesetzt werden. Je nach Einsatzzweck muss es entsprechend programmiert werden. Dafür gibt es eine eigens für den Schulunterricht geeignete Software.

Was im Gerät abläuft, erlernen die Schülerinnen und Schüler ebenfalls auf spielerische Weise. Informatiklehrer Henning Kazek schickte sie am Beginn eines jeden Projekttages aufs Schulgelände. Dort ermittelten sie Werte zur Lärmbelastung oder zur Sonneneinstrahlung auf dem Grundstück. Ähnlich wie beim Hüpfkästchenspiel erfuhren sie zudem, wie der Informationsfluss innerhalb des Prozessors funktioniert.

[www.kreuzgasse.de](http://www.kreuzgasse.de)  
[www.codiviti.de](http://www.codiviti.de)